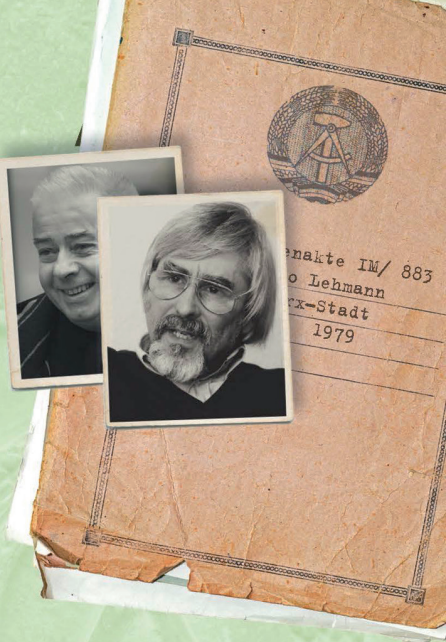
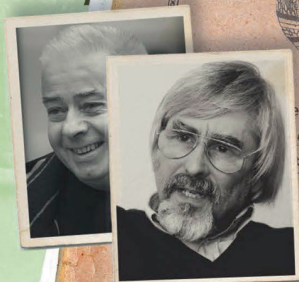




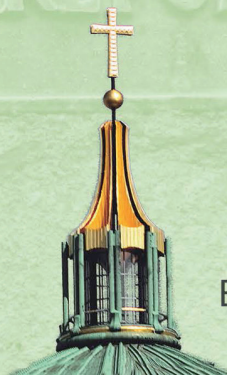
Albrecht Kaul

Wegen Gefährdung des sozialistischen Friedens

Bewegende Schicksale
von Christen in der DDR



DEUTSCHE
KRATISCH
REPUBLIK



BRUNNEN

Albrecht Kaul

**Wegen Gefährdung
des sozialistischen Friedens**

**Bewegende Schicksale
von Christen in der DDR**

 **BRUNNEN**
Verlag Giessen · Basel

Albrecht Kaul

Wegen Gefährdung des sozialistischen Friedens
Bewegende Schicksale von Christen in der DDR

128 Seiten, gebunden, 14 x 21 cm

Erscheinungsdatum: 06.01.2014

ISBN 978-3-7655-1781-5

Bestell-Nr. 191781

EUR 11,99 (D) / SFr *17,90 / EUR 12,40 (A)

* unverbindliche Preisempfehlung des Verlags



© 2014 Brunnen Verlag Gießen

www.brunnen-verlag.de

Umschlaggestaltung: spoon, Olaf Johansson

Umschlagfotos: shutterstock.com, idea-Bild

Satz: DTP Brunnen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7655-1781-5

Mein Freund, der Feind:

Theo Lehmann

„Kennst du den? Die Titanic soll gehoben werden. An der Bergung beteiligen sich die USA, die UdSSR und die DDR. Die USA wollen die Diamanten, das Gold und die Wertgegenstände der Passagiere. Die UdSSR braucht den Stahl für ihre Kriegsflotte und die DDR will die Kapelle, die bis zum Untergang spielt.“

Theo und Dieter klatschen sich auf die Schenkel, weil der Witz die DDR so treffend mit Ende und Täuschung charakterisiert.

Dieter weiß auch einen neuen: „Hast du schon gehört, dass unser Emblem im Wappen mit Hammer, Zirkel und Eigenlob (statt Eichenlaub) jetzt ausgetauscht wird gegen drei Peperoni? Wir sind die Kleinsten, wir sind die Schärfsten, wir sind die Rotesten.“

Noch einige Witze werden ausgetauscht, dann geht es zum eigentlichen Grund des Treffens. Theo hat zwei neue Jazzplatten von Miles Davis und Charlie Parker über die besondere Beziehung seines Vaters aus dem Westen bekommen und Dieter ist als Jazzfan scharf darauf, sie zu hören und für einige Zeit auszuborgen. Das Verhältnis der beiden Freunde ist super. Schon lange verbindet sie die gemeinsame Begeisterung für Jazz und Spirituals. Theo hat seine Doktorarbeit darüber geschrieben und Dieter ist ein glühender Anhänger dieser Musik. Der häufige Weg von Karl-Marx-Stadt nach Halle/Saale, wo Theo noch wohnt, ist ihm nicht zu weit.

Die Treffen sind bestimmt von Musik und sarkastischen Bemerkungen über die dritte Weltmacht, die mit „U“ beginnt – USA, UdSSR, Unsere DDR. Dieter macht in seinem Jazzklub keinen Hehl aus seiner Antihaltung zum Staat, der vorschreibt, dass in öffentlichen Konzerten und Diskotheken nur 40 Prozent Musik aus dem westlichen Ausland gespielt werden darf. 60 Prozent muss „Made in GDR“ sein. Seine Antihaltung bringt ihm schließlich vier Jahre Gefängnis ein – Stasigefängnis!

Theo ist erschüttert und gleichzeitig gewarnt. Auch er ist mit seinen Äußerungen über den sich selbst überschätzenden sozialistischen Staat nicht zimperlich.

Gern hätte er Dieter einmal im Gefängnis besucht, aber das ist unmöglich. Nur Dieters Mutter durfte ihn in diesen vier Jahren zwei Mal kurz unter strenger Bewachung hinter der Glasscheibe sehen.

Doch nach Dieters Entlassung ist sein Freund Theo noch am gleichen Tag bei ihm. Über den Knast darf Dieter nicht sprechen, das hat er unterschrieben und er weiß, dass nur wenige Worte ihn wieder dahin zurückbringen können – alles, nur das nicht!

Dieter geht zurück zu seiner Mutter, weil sich seine Frau von ihm scheiden ließ.

Auch die Mutter ist im Raum, als Dieter nur so viel sagt: „Um dort rauszukommen, verkaufst du deine eigene Mutter.“

Theo kann das nicht einordnen, aber er ahnt, dass die Zeit schrecklich gewesen sein muss.

Theo ist inzwischen mit seiner Familie nach Karl-Marx-Stadt umgezogen. Er wird Pfarrer in der traditionsreichen Schlosskirche. Bald entstehen dort die Jugendgottesdienste, die viele junge Leute aus der ganzen Umgebung von Karl-Marx-Stadt anziehen und bald überall „Theo-Gottesdienste“ genannt werden. In keiner Kirche der Stadt wird so direkt, so verständlich und auch so kritisch gepredigt. Die Direktoren der Schulen verbieten den Jugendlichen manchmal, diese Gottesdienste zu besuchen – eine bessere Werbung kann es nicht geben. Trotz massiver Behinderung durch die staatlichen Be-

hörden, bis hin zu einer anonymen Bombendrohung, wächst die Teilnehmerzahl auf über 3000 Besucher an, sodass der Gottesdienst zwei Mal hintereinander angeboten werden muss. Viele junge Menschen werden nachdenklich, beginnen die allgegenwärtigen Phrasen und Lobeshymnen über den Staat zu hinterfragen. Nicht wenige Jugendliche kommen zum lebendigen Glauben und ändern ihr Leben, selbst auf die Gefahr hin, nun zum Verlierer beim Aufbau des Sozialismus zu werden.

Auch Dieter interessiert sich für die Gottesdienste. Er ist zwar längst aus dem Jugendalter heraus, er bezeichnet sich auch als Atheist, aber die Musik zieht ihn an. Oft kommt er gerade zu Lehmanns, wenn das Haus voller junger Leute ist. Beter, Musiker, Helfer, die sich um die Ausgestaltung der Gottesdienste kümmern, die ungeniert über ihre Schwierigkeiten in der Schule und Ausbildung sprechen.

Mehr Zeit für die Freundschaft bleibt bei den vielen persönlichen Begegnungen. Es entwickelt sich auch eine gute Beziehung zwischen Theos Frau Elke und Dieters neuer Frau Steffi. Dabei ist es der heimliche Wunsch des Pfarrerehepaars, dass Dieter und Steffi durch das gelebte Christsein von Lehmanns an Jesus Interesse gewinnen und Christen werden. Sie fahren gemeinsam in den Urlaub, besuchen sich an Weihnachten und Geburtstagen und mancher schöne Abend lässt die triste DDR-Situation vergessen. Die Interessen haben sich seit Halle nicht verändert: Jazz und das pure Unverständnis für einen Staat, der die Menschen nach dem linientreuen Jasagen bewertet und jeden Abweichler kritisch bespitzelt, benachteiligt und nicht selten auch durch Gefängnis umerziehen will. Bei Dieter scheint das nicht gelungen zu sein. Im geschützten Familienrahmen lästert er weiter über den unfähigen Staatsapparat und ermuntert Theo zu politischen Witzen, die er in seine Predigten einbauen soll, denn er hat ja den großartigen Zugang zu den jungen Menschen, die dem Staat und seiner Jugendorganisation FDJ neidvoll versagt bleibt.

Natürlich spricht man auch über die Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit, über die Stasi. Dieter ist – aus erklärlichen Gründen – nicht gut auf sie zu sprechen, und Theo weiß, dass er im Visier dieses gigantischen Bespitzelungsapparates ist. Aber wer ist der Spitzel? Namen werden nicht genannt, denn schon jede Verdächtigung kann einen Menschen vernichten. Dass es Dieter sein könnte, ist für Theo und Elke undenkbar. Im wahrsten Sinn des Wortes verbieten sie sich solche Gedanken. Zu viele Erlebnisse verbinden sie und dazu ist ihre Freundschaft zu lang und zu herzlich. Auch Steffi, als Krankenschwester mit Anpassungsproblemen, zieht Elke ins Vertrauen und spricht mit ihr über heikle politische Themen. Zur Verabschiedung an Dieters neu erworbenem Auto – er habe eine schöne Erbschaft gemacht – umarmen sie sich wie immer und freuen sich schon auf die nächste Begegnung, auf Musik, einen guten Tropfen und neue Witze.

Wenn Dieter und Steffi gegangen sind, machen sich Theo und Elke darüber lustig, dass Dieter immer vor dem Verabschieden im Klo verschwindet und lange dort „einsitzt“. Es gab halt auf diesem Örtchen reichlich zu lesen, auch manche westliche Zeitschrift ...

Eine besondere Freude für Lehmanns ist es, als Steffi – wie sich nach der friedlichen Revolution herausstellt, im Auftrag der Stasi – den kirchlichen Erwachsenenunterricht besucht, sich konfirmieren lässt und damit wieder in die Kirche eintritt. Ist das ein erster Erfolg ihrer Bemühungen um die beiden? Sie war als Kind getauft worden, aber das hatte bisher in ihrem Leben keine Rolle gespielt. Als Achtzehnjährige war sie aus der Kirche ausgetreten. Jetzt will sie ernst mit dem Glauben machen und beginnt eine Arbeit in der Gemeindediakonie der Methodistenkirche.

Dieter bezeichnet sich immer als Atheist, aber seine Äußerungen und Fragen zeigen, dass er nicht weit entfernt ist von einem Schritt hin zum Glauben.

Für Lehmanns steht das nicht an erster Stelle. Zwang oder Überredung zum Christsein sind Theo sowieso ein Gräuel. In Dieter und

Steffi haben Elke und er so gute Freunde gefunden, dass sie ihnen auch den Wohnungsschlüssel überlassen, wenn sie in den Urlaub fahren oder auf eine längere Reise gehen. Der Briefkasten muss geleert werden, die Blumen versorgt und sonst ist es auch gut, wenn mal jemand nach dem Rechten sieht. Man weiß ja nie, wann sich ein gewisses Ministerium den Zutritt zu Wohnungen von unbequemen Leuten verschafft. Darüber wird hinter vorgehaltener Hand ja immer wieder berichtet.

Mit der friedlichen Revolution ändert sich an der Freundschaft der Familien nichts, wenn auch sonst vieles neu aufbricht und manche Nachrichten über den Sumpf und die wirtschaftlich katastrophale Lage der DDR die Leute erbost. Auch die dunklen Machenschaften der Stasi kommen ans Tageslicht. Man kann Einsicht in „seine Akte“ beantragen und mit Erschrecken feststellen, wer einen bespitzelt hat. Aber es gibt auch Entlastung und Aufatmen, wenn aus der Familie und dem Freundeskreis niemand zu den „Inoffiziellen Mitarbeitern der Stasi (IM)“ gehörte.

Theo ist klar, dass der gesammelte Wust um seine Person beträchtlich sein wird, aber er hat keinen Mut, die Akteneinsicht zu beantragen. Wie soll er damit umgehen, wenn es Mitarbeiter aus dem Gottesdienstteam waren?

Erschreckende Tatsachen erschüttern die Menschen. Pfarrer und Kantoren werden enttarnt, Menschen, denen man das nie zugetraut hat. Vertrauenspersonen, denen man seelsorgerliche und andere heikle Dinge anvertraut hat, waren Zuträger für die Stasikrake.

Dieter ist krank, er kann sich nicht mehr aufmachen zum Besuch. Theo geht regelmäßig zu ihm. Dieter fragt immer einmal nach, ob Theo seine Akte schon beantragt hat. Als Theo verneint und sagt, dass er es gar nicht wissen will, weil er auch nicht weiß, wie er mit solchen Leuten umgehen soll, scheint Dieter sichtlich erleichtert.

Dann stirbt Dieter unerwartet. Theo besucht ihn am Sterbebett. Er kann über ihm noch ein lautes Vaterunser beten. Von Dieter

kommt kein Abschiedswort, keine Bemerkung, die ihre nun zu Ende gehende dreißigjährige Freundschaft bedauert. Aber auch keine Hoffnung ist im Raum – nur stumme Verzweiflung im Angesicht des Todes.

Als ein anderer Freund der Jazzszene Theo berichtet, dass er in seiner Akte von Dieter verfasste Berichte gefunden hat, will es Theo nicht glauben. Aber er sieht Dieters eindeutige Handschrift in den Kopien. Sollte er auch über ihn berichtet haben? Viele Gedanken gehen ihm durch den Kopf, verdichten sich zum Verdacht, werden wieder verworfen. Aber manche Erinnerung macht Theo jetzt skeptisch: Selbst die Mutter verkaufen, um aus dem Stasi-Knast zu kommen? Dieter war immer da, wenn es kritisch um den „Theo-Gottesdienst“ wurde. War er in der Unruhe vor dem Gottesdienst der Lauscher im Auftrag der Stasi, der ungeschützte Bemerkungen auffing, aus Gebeten die Angst vor der staatlichen Gewalt aufspürte? Machte er sich auf dem Klo nach jeder persönlich offenen Begegnung Notizen? Waren seine staatsfeindlichen Äußerungen ausgelegte Minen? Nahm er den Wohnungsschlüssel nicht nur aus Hilfsbereitschaft an? Nein, so gemein kann niemand sein – schon gar nicht sein langjähriger Freund Dieter.

Schließlich beantragt Theo die Akteneinsicht bei der Gauckbehörde in Berlin. Mit Tränen der Wut, Verzweiflung und Trauer liest er, was Dieter über Jahre hinweg verfasst hat. Die Akten sagen noch mehr: Dieter hat seine Seele verkauft, im Knast die Zusammenarbeit mit der Stasi unterschrieben und seit 1971 als IM für sie gearbeitet. Er sollte Theo bespitzeln und Berichte abliefern. Steffi wurde als IM gezielt auf Elke und die Töchter der Familie Lehmann angesetzt. Um das Vertrauen zu bestärken und keinen Verdacht aufkommen zu lassen, nahm sie auf Befehl der Stasi am kirchlichen Erwachsenenunterricht teil und trat wieder in die Kirche ein.

Das Auto konnte sich Dieter nicht durch eine erfundene Erbschaft kaufen, sondern weil er für seinen Judasdienst monatlich 600

DDR-Mark und seine Frau 400 Mark für ihren Spitzeldienst an Elke und den Kindern bekamen. In der Wohnung fertigte Dieter – während Lehmanns im Urlaub waren – an Theos Schreibtisch (!) Zeichnungen vom Arbeitszimmer an, die genau beschrieben, wo die Kassetten von den Jugendgottesdiensten standen, wo alle schriftlich festgehaltenen Predigten gelagert waren und welche westlichen Zeitungen im Schreibtisch lagen.

Auch ganz persönliche Dinge, wie Lebens- und Essgewohnheiten, Alkoholkonsum, Besuche von Jugendlichen, Kontakte zu Westlern usw. kundschaftete er genauestens aus und leitete weiter, was er erfuhr. Dieter füllte viele Blätter der mehrere Tausend Seiten umfassenden Lehmann-Akte, die den Codename „Spinne“ trug.

Wie soll Theo jetzt damit umgehen?

Theo schreibt selbst in seinem Buch „Freiheit wird dann sein“: „Ich weiß nicht, wie ich die folgenden Tage überstanden hätte, ohne die Möglichkeit, mit Jesus darüber zu reden. Denn was vor mir lag, war nicht nur ein Berg Akten, sondern ein absoluter Hammer, von dessen Wucht ich keine Ahnung gehabt hatte. Ich hätte nie gedacht, dass ich so viel Zeit und Kraft brauchen würde, um diese Reise in die Vergangenheit einigermaßen zu bewältigen ... Natürlich habe ich mich auch gefragt, wieso ich im Falle von Dieter nichts gemerkt hatte. Man hatte ja ständig jemand im Verdacht. Dieter war wirklich mein Freund. Wirklich. Und gleichzeitig hat er Dinge geschrieben, die mich genau dorthin hätten bringen können, wo er selbst so gelitten hat – ins Gefängnis. Das kann ich nicht zusammenbringen. Das ist unfasslich, unerklärlich, ungeheuerlich, das ist schizophren. Und das ist für mich das Erschreckendste. Ich kann es nicht anders als teuflisch nennen.“